

sein muß. Interessant ist das Auftauchen des Briefes in einem aus dem Kloster Altzelle in den Besitz der Leipziger Universitätsbibliothek gekommenen Kodex, wo er neben einer Anzahl anderer, teils Halberstadt, teils Bamberg angehörender Stücke mitten unter den Briefen Ivos v. Chartres steht. H.=E. L.

In den letzten beiden Jahren sind nicht weniger als vier Aufsätze erschienen, die sich mit der Heimat des Archipoeta beschäftigen. 1. H. Meyer-Benfey, War der Archipoeta ein Deutscher? Zs. f. dt. Altert. 71 (1934), 201—209. 2. Wolfram von den Steinen, Die Heimat des Erzpoeten. Zs. f. dt. Altert. 72 (1935), 97—109. 3. O. Schumann, Die Heimat des Archipoeta. Zs. f. rom. Philol. 1936. 4. K. Langosch, Der Archipoeta war ein Deutscher! HVS. 30 (1935), 493—547. Meyer-Benfey macht, wie W. Giesebrecht vor bald 100 Jahren, den Dichter zu einem Franzosen, speziell Provenzalen und muß sich von den folgenden bestätigen lassen, daß „seine Art eng, verständnis- und humorlos, geradezu philiströs ist“; „daß solche Kritik nicht nur einen Erzphilister verrät, sondern auch reichlich töricht ist“. Von den Steinen macht diesen Mann zu einem Italiener; seine Ausführungen sind durch die beiden folgenden erledigt, namentlich durch Schumann, der aber für die romanische Herkunft eine gewisse Wahrscheinlichkeit gelten läßt und den bekannten Ausführungen des Giraldus Cambrensis über den Goliath für diese Frage einen gewissen Wert zubilligen möchte. Langosch erklärt diese Vermutung für unhaltbar und will durch sprachliche Untersuchungen zum Ziel kommen. Ganz wertvoll sind da sicherlich die Zusammenstellungen über den Reim. Zum Schluß protestiert er energisch gegen die Bemühungen von M.=B. und v. d. St., „den größten weltlichen Lyriker des Mittellateins auszubürgern“ K. Str.

Unter dem Titel „Visions“ inédites de sainte Élisabeth de Schoenau, Rev. bén. 47 (1935), 181—183 veröffentlicht Ph. Schmitz aus der Hs. 9 der Ordinariatsbibliothek Augsburg einen an den Abt B. von Odenheim (D. Speyer) gerichteten Brief der bekannten Nonne, der zum Schluß interessante Angaben über das ursprüngliche Patrozinium Odenheims enthält. J. R.

Eine wesentliche Erweiterung unserer Kenntnis der poetischen lateinischen Literatur des MA. vermittelt P. Lehmann, Eine Sammlung mittellateinischer Gedichte aus dem Ende des 12. Jh.s, HVS. 30 (1935), 20—58. 415f. Ein Kodex der Kopenhagener Universitätsbibliothek Ms. Fabr. 81 in 8° aus dem westfälischen Kloster Liesborn, das uns schon manche lateinischen Gedichte gespendet hat, enthält eine außerordentlich reichhaltige Zusammenstellung solcher Gedichte, meist des 11., 12. Jh.s, die ein Gegenstück bildet zu Migne Bd. 171, J. Werner, Beiträge u. a., wie in der Ausgabe